

# Ein neues Handbuch zur Geschichte der nordischen Sprachen

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **31 (2001)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ein neues Handbuch zur Geschichte der nordischen Sprachen

In der von Hugo Steger und Herbert Ernst Wiegand herausgegebenen Reihe "Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK)" ist auch ein Handbuch zur Geschichte der nordischen Sprachen geplant. Das Handbuch soll in zwei Bänden in englischer Sprache in den Jahren 2000 und 2001 erscheinen und den Titel *The Nordic languages. An international handbook of the history of the North Germanic languages* tragen. Dessen Ziel ist eine umfassende Geschichte der nordgermanischen (skandinavischen) Sprachen, eingebettet in einen möglichst breiten kulturhistorischen Kontext unter Berücksichtigung des ganzen modernen Methodenangebots. In den ca. 230 von ausgewiesenen Fachvertretern geschriebenen, in 21 Kapitel eingeteilten Artikeln soll die nordische Sprachgeschichte in vergleichender Darstellung gegenüber bisher vorliegenden Darstellungen ausgeweitet, vertieft und durch methodische Neuansätze bereichert werden.

Überblickt man die vorliegenden nordischen Sprachgeschichten, zeigen sich verschiedene Möglichkeiten der Sprachgeschichtsschreibung. Die meisten bisherigen Werke (u. a. Wesséns Standardwerk *Svensk språkhistoria*) sind trotz ihres Titels in Wirklichkeit mehr historische Grammatiken, die einseitig die Fakten der lautlichen und morphologischen, gegebenenfalls auch der syntaktischen Entwicklung aufreihen, wesentliche sprachliche Kategorien wie das Lexikon beiseite lassen und auf den kulturhistorischen Kontext wie meist auch überhaupt auf zusammenfassende Gesichtspunkte verzichten. Eine solche Begrenzung verbietet sich natürlich für das Konzept von *The Nordic languages* ebenso wie die Aneinanderreihung der Sprachgeschichte in Form isoliert betrachteter Beschreibungsebenen (so das Konzept von Haugens *Scandinavian language structures*). Bei aller Problematik in der Praxis scheint das Prinzip der Gliederung in Perioden, die jeweils die verschiedensten Gesichtspunkte wie Beschreibungsebenen, verschiedene methodische Ansätze, extern-linguistische Aspekte oder kulturgeschichtliche Einbettung berücksichtigen, am geeignetsten. Auch in diesem Rahmen stellt sich aber die Frage des Verhältnisses zwischen der Vermittlung von Einzeldaten und der Gewichtung systematischer Gesichtspunkte, d. h. die Frage, inwiefern eine Sprachgeschichte als Systemgeschichte zu konzipieren ist. Hier muss ein Handbuch wie das geplante notwendigerweise einen Kompromiß anstreben, indem es die Vermittlung möglichst vieler Einzeldaten mit der Akzentuierung systematischer Gesichtspunkte verbindet, d. h. Diachronie mit Synchronie, Längsschnitte mit Querschnitten kombiniert (Querschnitte vor allem im Frühnordischen, Altnordischen und in den Gegenwartssprachen), so daß die Darstellung geschichtlicher Einzelfakten immer wieder in systematisch-strukturelle Erörterungen einmündet, ebenso wie bei der diachronischen Betrachtung immer wieder systematische Aspekte berücksichtigt werden.

Die Gliederung in Perioden, die jeweils diachronische mit synchronischen Gesichtspunkten zu vereinigen suchen, wird im vorliegenden Fall dadurch noch kom-

pliziert, daß eine vergleichende Darstellung von 5, mit dem Nynorsk sogar 6 Sprachen bewerkstelligt werden muß, deren herkömmliche und auch sachlich gerechtfertigte Periodeneinteilung an verschiedenen Punkten von derjenigen der andern abweicht (so liegt die als *Olddansk* bezeichnete Periode dem übrigen [126] Altnordischen zeitlich voraus, so daß die dem sonstigen Altnordischen zeitlich entsprechende Stufe oft mit *Middeldansk* bzw. *Ældre Middeldansk*, auch *Gammeldansk* benannt wird; für das Norwegische ist der Anfang des 19. Jahrhunderts eine viel einschneidendere Grenze als für die übrigen nordischen Sprachen, usw.). Hier mußte in sorgfältiger Abwägung aller einschlägigen Faktoren ein gesamt-nordisch gangbarer Mittelweg gefunden werden, wobei den vorauszusehenden Sonderinteressen der einzelnen Leser durch die möglichst konsequente, durch entsprechende Überschriften gekennzeichnete Aufgliederung zwischen Einzelsprachen, Beschreibungsebenen usw. Rechnung getragen werden soll, während mehr übergreifende, zusammenfassende Gesichtspunkte am Anfang und Ende des Handbuchs erörtert werden.

Die Berücksichtigung verschiedenster Aspekte des sprachlichen Verlaufs bedeutet, daß die linguistischen Fakten nicht nur in einen kulturgeschichtlichen, sondern auch in einen breiten wissenschaftlichen und wissenschaftsgeschichtlichen Kontext eingefügt werden, der vom Positivistisch-Komparativen bis zu Soziolinguistik und Textsortenlinguistik, ja bis zur modernen Gesprächsanalyse reicht. Das Handbuch ist nicht einer bestimmten Methode verpflichtet. Als Prinzip gilt ein ausgesprochener Methodenpluralismus, dessen oberstes Gebot lediglich die Berücksichtigung des neuesten Forschungsstands ist und der in einem umfassenden Absuchen der methodischen Möglichkeiten besteht, wodurch zwar der Aufbau des ganzen ziemlich locker wird, zugleich aber auch ein von allen Seiten her beleuchtetes Gesamtbild entstehen soll, das auch gewisse Überschneidungen zwischen den Artikeln bewußt in Kauf nimmt. Das bedingt auch einen neben den sprachhistorischen Fakten ziemlich stark hervortretenden Meta-Bereich, der in den Kapiteln III–V das Verhältnis der nordischen Sprachgeschichte zu den verschiedenen linguistischen Methoden und Theorien, von der historisch-komparativen bis zur Soziolinguistik, Pragmatik, Phraseologie und Computer-Linguistik beleuchtet und in Kapitel VI die Beziehungen zu den verschiedensten Nachbardisziplinen von der Archäologie bis zur Literatur- und Übersetzungsgeschichte und zur Textedition zur Sprache bringt.

Auch die Datenbasis der geplanten Sprachgeschichte soll möglichst umfassend sein und von der schriftlichen Überlieferung jeglicher Art inkl. poetische Dichtung bis zu den mündlichen Sprachen der Gegenwart inkl. Dialekte, verschiedene Soziolekte usw. reichen. Die Darstellung muß sich zwar aus zeitlichen Gründen zu einem guten Teil auf bereits vorliegende wissenschaftliche Literatur abstützen, doch bietet sie in zahlreichen Fällen, die bisher nicht genauer untersucht wurden, auch eigene Forschung. Eine wichtige Aufgabe des Handbuchs ist es auch, auf bestehende Forschungslücken hinzuweisen.

Das Handbuch wendet sich vor allem an ein wissenschaftlich interessiertes Publikum, soll aber auch interessierten Laien zugänglich sein.

Das Werk soll im wesentlichen aus drei Teilen bestehen: Der zentrale Teil der sprachgeschichtlichen Einzeldarstellung wird flankiert von einem Meta-Bereich Kapitel II–VI und einer Darstellung raum-zeitlich übergreifender Themen in Kapitel XVII–XXI. Auf eine Einleitung, die erste Informationen über das nordische Sprachgebiet, die Verwandtschaft des Nordischen mit dem übrigen Germanischen, das Verhältnis von Diachronie und Synchronie, die Problematik der Periodisierung sowie über die Datenbasis der nordischen Sprachgeschichte gibt, folgen vier Kapitel zur Forschungsgeschichte: Kapitel II und III behandeln die Forschungsgeschichte bis ca. 1950, wobei die Forschungsgeschichte zu den einzelnen nordischen Nationalsprachen und die Beiträge skandinavischer bzw. außerskandinavischer Forscher jeweils getrennt behandelt werden; in Kapitel IV wird das Verhältnis der nordischen Sprachgeschichte zu dem modernen Methodenangebot (seit ca. 1950) sowohl im Hinblick auf theoretische Möglichkeiten als auch auf bereits vorliegende Forschungsbeiträge beleuchtet und in Kapitel V werden die Beziehungen zwischen Sprachgeschichte und Dialektologie, die gerade im nordischen Bereich sehr intensiv sind, zur Sprache [127] gebracht. Noch im Meta-Bereich, d. h. wesentlich aus prinzipieller Sicht, werden sodann die Beziehungen der nordischen Sprachgeschichte zu den verschiedensten Bereichen der politischen Geschichte, der Sozial- und Kulturgeschichte (Archäologie, Sachkunde, Rechtsgeschichte, Ideengeschichte, Religionsgeschichte, Literatur- und Übersetzungsgeschichte usw.) systematisch aufgegriffen.

Kapitel VII–XVI bilden den zentralen Teil des Handbuchs, in dem die sprachhistorischen Fakten periodenweise dargestellt, analysiert und in ihre geschichtlichen und systematischen Zusammenhänge eingeordnet werden. Am Anfang steht die Erörterung des Verhältnisses der (alt)nordischen Sprachen zum übrigen Germanischen und zu den andern Nachbarsprachen, wobei der Sprachkontakt eine zentrale Rolle spielt. Darauf folgt ein Überblick über das Urnordische, in dem neben Sprachsystematik einschl. Lexikon, Personen- und Ortsnamen ganz besondere Aufmerksamkeit den Quellenfragen gewidmet wird und damit auch Entstehung und Entwicklung der Runenschrift zur Sprache kommen. Indem der Begriff des “Spätturnordischen” vermieden wird, wird die sprachgeschichtlich so bedeutsame Periode zwischen dem 7. Jahrhundert und dem Altnordischen (ca. 1100) zusammenfassend behandelt und mit den historisch-kulturgeschichtlichen Verhältnissen und Entwicklungen der Vendel/Merowinger- und Wikingerzeit in Verbindung gebracht, wobei auch dem soziolinguistischen Aspekt bereits ein wichtiger Platz eingeräumt wird. Da dem Altnordischen (ca. 1100–1350) in Anbetracht der reichen Überlieferung, der literarischen Bedeutung wie auch der Position als Ausgangspunkt für alle weiteren Sprachentwicklungen ein besonderes Gewicht zukommt, sind dieser Periode nicht weniger als drei Kapitel gewidmet: Kap. X geht nach einleitenden Darstellungen der kulturellen und historischen Bedingungen und der Abgrenzung und Gliederung des Begriffs Altnordisch vor allem auf Fragen der Überlieferung: Geschichte der Handschriften und Entwicklung der lateinischen Schrift, ein; Kap. XI behandelt die altnordische Sprache von phonologischem und grammatischem System über das Lexi-

kon bis zur Textsortenstruktur und Übersetzungsproblematik, während Kap. XII (“The ecology of language”) die wichtigsten Probleme der allgemeinen Lebensbedingungen der nordischen Sprachen in altnordischer Zeit vom Verhältnis zwischen Schrift-/Schreibsprache und Dialekten über die Beziehungen zwischen Sprache und kulturgeschichtlichen Phänomenen sowie verschiedene Sprachkontakte bis zur Entwicklung nordischer Sprachen außerhalb des heutigen Skandinaviens zur Darstellung bringt.

Der zweite Band des Handbuchs beginnt mit der Übergangsperiode zwischen dem Altnordischen und dem Frühneunordischen (ca. 1350–1550), einem vielschichtigen und problemreichen Gebiet, das eine Aufgliederung in relativ zahlreiche Einzelaspekte erfordert. Ein besonderer Artikel ist hier wiederum der Abgrenzung der Periode gewidmet, die mindestens in bezug auf die Mitte des 16. Jahrhunderts problematisch sein mag, sich aber im Hinblick sowohl intern-linguistische Kriterien (Abschluß zahlreicher spätmittelalterlicher Entwicklungen, Einheitstendenzen im reformatorischen Schrifttum) als auch externe wie Buchdruck und allgemein-kulturhistorische Konstellationen doch rechtfertigen dürfte. Auf drei historisch-kulturhistorische Abschnitte (u. a. über das Verhältnis von Handschriften und Buchdruck) folgt sodann eine ausführliche Darstellung der sprachlichen Veränderungen, die vor allem die Struktur der festlandskandinavischen Sprachen von Grund auf geprägt haben, worauf soziolinguistische Aspekte (u. a. Normierungstendenzen im dänischen und schwedischen reformatorischen Schrifttum), Textsorteninventar, Sprache der Übersetzungen, Entwicklung von mündlichen und schriftlichen Stilarten, sowie Sprachkontakte u. a. zur Sprache kommen.

Die Periodisierung der auf die frühe Neuzeit folgenden Sprachentwicklungen ist insofern problematisch, als sich – abgesehen von Einzelfällen wie dem Norwegischen des 19. Jahrhunderts – nirgends scharfe Grenzen, jedenfalls nicht in gesamt-nordischem Rahmen, feststellen lassen, doch rechtfertigt sich ein Einschnitt im oder am [128] Ende des 18. Jahrhunderts nicht nur durch innerlinguistische Kriterien (z. B. Durchbruch einer logischen Syntax), sondern auch durch die allgemeinen Lebensbedingungen der Sprache (festere Etablierung der Standardsprachen, vermehrte Sprachpflege und Bemühungen der Grammatiker). In Kap. XIV, das diese Periode abdeckt, stehen im Mittelpunkt jeweils zusammenfassende Beschreibungen der Einzelsprachen, ergänzt durch die Darstellung soziolinguistischer und dialektaler Variation im Wechselbezug zu erstarkender nationaler Schriftsprachentradition. Neu gegenüber den früheren Kapiteln sind hier besondere Abschnitte über Bildungswesen und Sprachpflege in ihrer Bedeutung für die sprachliche Entwicklung (u. a. Grammatiker).

Als Periode eigener Prägung mit so entscheidenden Entwicklungen wie Etablierung des Bürgertums, Verstädterung und (beginnende) Industrialisierung erfährt das 19. Jahrhundert in Kap. XV eine gesonderte Behandlung mit Fokus auf spezifischen, für das 19. Jahrhundert charakteristischen Erscheinungen und Problemen: teilweise widersprüchliche Ideologien wie Nationalismus und Skandinavismus in

ihren Auswirkungen auf die Sprache (Verselbständigung des Norwegischen, beginnendes Eigenleben des Finnlandswedischen, isländischer Purismus, Verschriftlichung des Färöischen/Wechselbeziehungen zwischen den skandinavischen Sprachen u. a. im dänisch-schwedischen Lehnwortaustausch), Ausweitung des Spektrums der Textsorten, Beziehungen zwischen Standard und Formen der mündlichen Umgangssprache, stilistische Entwicklungen in Poesie und schönliterarischer Prosa, Entwicklung einer bürgerlichen Gesprächskultur.

In Kap. XVI über das 20. Jahrhundert stehen drei Momente im Vordergrund: – eine ausführliche Beschreibung der Systeme der modernen Standardsprachen im Sinne eines Querschnitts, aber unter Berücksichtigung von Änderungen während des 20. Jahrhunderts, – Probleme der sprachlichen Schichtung: geschriebene Sprache vs. Sprechsprache im Überblick über ihre hauptsächlichen Charakteristika, ihre Wechselbeziehungen und ihre gegenseitige Entwicklung im 20. Jahrhundert; Dialekte und Regionalsprachen in ihrem gegenseitigen Verhältnis in Schweden, Norwegen und Dänemark und ihre Entwicklung während des 20. Jahrhunderts; soziale Stratifikation in den einzelnen nordischen Sprachen; Sprache von Radio und Fernsehen, – Tendenzen seit dem Zweiten Weltkrieg einschl. Zukunftsperspektiven für die Geschichte der nordischen Sprachen.

In den Kapiteln XVII–XXI werden zusammenfassend im Rahmen der gesamten nordischen Sprachgeschichte bestimmte Aspekte der historischen Entwicklung behandelt. Kap. XVII beschreibt die typologische Entwicklung, die zu dem Gegensatz Festlandnordisch/Inselnordisch geführt hat und die einerseits die Phonologie, andererseits Morphologie und Syntax betrifft. In Kap. XVIII wird noch einmal, aber nun raum-zeitlich übergreifend, die soziale Stratifikation der nordischen Sprachen analysiert. Kap. XIX beschreibt die Sondersprachen, die in den vorausgehenden Abschnitten höchstens am Rand zur Sprache kamen: sozial korrelierte Gruppensprachen wie Studenten-, Soldaten-, Seemannssprache, Rotwelsch u. dgl. – Fach- und Institutionssprachen wie Handwerkersprache(n), Bergmannssprache, Wissenschafts-, Sportsprache u. dgl., – Slang. Ebenfalls raum-zeitlich übergreifend für das Gesamtgebiet der neueren Sprachgeschichte schildert Kap. XX Sprachpflege und Sprachplanung in den nordischen Ländern, und in Kap. XXI werden die verschiedenen Aspekte des Sprachkontakts nochmals zusammengefaßt und vor allem im Hinblick auf intern-nordische Zusammenhänge sowie nach Minderheitssprachen in Skandinavien und nordischen Emigrantensprachen besonders in Amerika hin ausgeweitet.

Alles in allem hoffen die Herausgeber Oskar Bandle (Zürich), Kurt Braunmüller (Hamburg), Ernst Håkon Jahr (Tromsø), Allan Karker (Århus), Hans-Peter Naumann (Zürich) und Ulf Teleman (Lund) in Verbindung mit Lennart Elmevik und Gun Widmark (beide Uppsala) eine nordische Sprachgeschichte herauszubringen, die in allen Aspekten den neuesten Wissensstand spiegelt und zugleich zu weiterer Forschung anzuregen vermag.

